



KREATIV · OFFEN · MIT MOTTO & VIEL MUSIK

Die Themengottesdienste
der evangelischen Gemeinde
Attersee

Wir laden ALLE herzlich ein!
Für Kinder gibt's Kinder-
gottesdienst.

				
Deswegen Kirche!				
				
				
				

Predigt vom Sonntag

SO, 11. NOVEMBER 2018

DESWEGEN HELFEN WIR BEDÜRFTIGEN
ICH HABE DOCH NICHTS ZU VERSCHENKEN?

>> Predigt: Gabi Neubacher, Pfarrerin Attersee

Liebe Gemeinde

1. Den Bedürftigen zu helfen ist wichtig

Von Anfang an hat die Kirche das erkannt und umgesetzt:

In der Apostelgeschichte lesen wir über die Urgemeinde, dass die Menschen sich täglich getroffen haben sie beten miteinander, hören auf Gottes Wort, feiern Abendmahl, essen miteinander.

Und dann stellte man fest: da kommt einer ohne Schuhe - weil er keine besitzt. Er ist Tagelöhner, muss seine Familie ernähren mit Gelegenheitsarbeiten schauen, wie er sich und die einen durchbringt ...

Aber ich habe genug Schuhe, und genug Mittel mir das Leben angenehm machen Natürlich helfe ich ihm – es ist mir eine Selbstverständlichkeit, eine Ehre und Freude, meinem Bruder zu helfen. Wir gehören ja zusammen, sind Kinder des gleichen Vaters im Himmel!!

Und so lesen wir die erstaunliche Beschreibung:

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Apostel 4,32-35

Später stellte sich heraus, dass es da eine bestimmte Gruppe von Bedürftigen gab, die Witwen der griechischen Juden. Sie wurden irgendwie übersehen bei der täglichen Versorgung mit Nahrung.

Was geschah dann: Eine Gemeindeversammlung wurde einberufen und es wurde überlegt, wie man dem begegnen kann – dann wurden 7 Diakone gewählt, deren Aufgabe es war, für die Bedürftigen zu sorgen.

Das war der Beginn der Diakonie.

Und so wurde letztlich diese Welt verändert:

Nicht mehr: die Starken setzen sich durch – jeder muss schauen, dass und wie er überlebt,

nein, die Bedürftigen werden gesehen, Kinder, Frauen, Sklaven, Kranke, Arme, Sterbende werden aufgewertet.

Es entstanden im Laufe der Zeit Krankenhäusern, Waisenhäusern, Hospize, Rotes Kreuz, Behinderteneinrichtungen, ... um der Not zu begegnen.

Denn jeder und jede ist ein Teil der Gemeinschaft, ist ein Kind Gottes, ist meine Schwester, mein Bruder.

Diese Einstellung wollen wir auch unseren Kindern weitergeben.

Die Kinder sollen hilfsbereite Menschen werden, keine selbstsüchtigen Egoisten. Darum erzählen wir ihnen Märchen und Geschichten z.B. von der Sterntaler – die alles verschenkt, weil sie die Not der Menschen um sich sieht und gar nicht achtet, dass sie selber nichts mehr hat.

Am Ende steht sie da nackt und frierend – aber wird von Gott wunderbar beschenkt ...

Helfen ist wichtig – da sind wir uns einig.

Aber

2. Wir erleben zunehmend eine **soziale Kälte** in unserem Land.

Obwohl es uns so gut geht, oder vielleicht weil es uns so gut geht, verlernen wir das helfen, das teilen.

Schlagworte wie

„Geiz ist geil“.

„Ich habe nichts zu verschenken“.

„Jeder muss schauen, wo er bleibt“. vergiften das Klima.

Und dann kommt es vor, dass ich einen Großeinkauf um 100€ mache und zu geizig bin, dem Zeitungsverkäufer vorm Geschäftseingang die 2,50 zu geben.

Denn wer weiß, was mit dem ist, der ist vielleicht vorbestraft schaut aus wie ein Ausländer - wer weiß, was der mit dem Geld macht

Diese Gedanken machen mein Herz kalt. Die Stammtischparolen beeinflussen uns:

Jeder ist seines Glückes Schmied,

der andere ist selber schuld an seinem Unglück,

mir schenkt auch keiner was – ich muss mir mein Geld hart verdienen ...

Theoretisch ist helfen wichtig und wir helfen auch gerne, wenn es Menschen sind die wir mögen, wenn wir der Meinung sind - der hat es verdient ...

aber praktisch nimmt die Bereitschaft zu helfen ab und die soziale Kälte nimmt zu.

3. Ich möchte uns heute fragen, **wie es bei uns aussieht:**

Sind wir hilfsbereite, gerne teilende Menschen die die Not der anderen sehen, die ein warmes, einfühlsames, mitleidendes, lebendiges Herz haben das erfüllt sind von der Liebe Gottes?

Denken wir an das Gleichnis vom Schalksknecht, das uns vor Augen gemalt wurde:

Da wurde einer überreich beschenkt,
unglaublich: alles wurde ihm erlassen - er ist frei, darf sein Leben leben, ohne Einschränkung ...

Man kann sagen: Das sind wir!

Und der König das ist Gott, der uns ohne Ende ohne Vorbedingung ohne Gegenleistung einfach beschenkt:

Er vergibt uns alles was wir falsch machen,
Er hat uns unser Leben gegeben, Kleidung, Nahrung, unsere Familie,
dass wir in Österreich in Gesundheit und Frieden und Freiheit geboren wurden
und leben dürfen – keiner hat sich das verdient – es ist uns zugefallen!
So überreich beschenkt!

Und dann kommt einer und bittet um Hilfe.

Und dieser Schalksknecht verweigert sie.

Sein Herz wird hart. Seine Gedanken gehen in eine andere Richtung:

Ich brauch doch mein Geld. Das steht mir zu.

Die Gefahr ist, dass wir das auch so sehen.

Alles beginnt im Herzen.

Wenn mein Herz erfüllt ist von der Liebe Gottes, der mich beschenkt, dann werde ich auch meinen Nächsten lieben.

Dann kann ich in meinem Nächsten Jesus erkennen, der mir einmal sagen wird:
Ich war hungrig, und du hast mir zu essen gegeben.

Ich war ein Fremder, und du hast mich aufgenommen, ich war im Gefängnis und du hast mich besucht ...

Man merke auf: die wenigsten sind grundlos im Gefängnis

Wenn Jesus das sagt, dann meint er: die moralische Integrität des Bittstellers soll keine Auswirkung auf meine Hilfe haben

ja, auch die Bettler sind unter Umständen Gauner,

die Asylwerber sind keine Engel,

jeder auf dieser Welt ist ein Sünder – wie ich.

Keiner hat meine Hilfe verdient.

Aber ich habe Gottes Hilfe auch nicht verdient.

Es geht um mein Herz. Wenn es erfüllt ist von der Liebe Gottes, dann werde ich helfen.

Nicht dass das Helfen leicht wäre - im Gegenteil, es kostet uns viel

Es kostet uns die 3 Dinge, die uns sehr wichtig sind

weil wir sie alle nur in begrenztem Maß haben:

Zeit, Energie und Geld

Und immer bleibt dann die Sorge, dass ich selber womöglich zu kurz komme

Liebe Gemeinde,

ich möchte uns einladen, dass wir uns geistlich weiterentwickeln.

dass wir immer mehr zu Mensch werden, die gerne und fröhlich helfen!

dass wir nicht sagen: oje, der schon wieder,

vielleicht kann das ein anderer machen

ich mag nicht helfen, immer ich,

Dass ich Gott vertraue, dass bei ihm die Fülle ist und dass er mich sein Kind nie übersehen wird, sondern mir ganz sicher alles gibt, was ich brauche

Und darum will ich mehr **werden wie Jesus:**

ein Mensch, der nicht für sich selber lebt,

sondern ein helfender, liebender dienender Mensch.

Warum ist das wichtig:

5 Gründe zum Helfen:

1. Weil Jesus uns darin ein Vorbild ist

Denken wir an die vielen Geschichten, wo Menschen in ihrer Not zu Jesus kommen und um Hilfe bitten. Und was tut Jesus?

Er schaut die Menschen mit Augen der Liebe an:

er verurteilt nicht,

er stellt keine Bedingungen,

er hilft ohne Ansehen der Person.

Auch wenn manche sich danach nicht bedanken,

auch wenn er sich damit unbeliebt macht und viele ihn nicht verstehen,

sondern verspotten:

Jesus hilft. Und wir sollen es ihm gleich tun.

2. Weil Jesus uns dazu auffordert

Was ist denn das Wichtigste was wir tun sollen in unserem Leben?

Schauen dass wir reich werden, ein schönes Haus bauen, unseren Enkeln Geld vererben ...

Jesus fordert uns zu einem anderen Leben heraus, zu einem Leben, in dem Gott König ist

Was ist das Wichtigste – *Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, mit all deiner Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst*

Doppelgebot der Liebe ...

Manchmal vergessen wir das.

3. Weil es unser Job ist, als Kirche

Ich kann mich erinnern: Bei der Verabschiedungsfeier von So, hat Bürgermeister Kastinger in seiner Laudatio dankend gesagt:

Hauptstraße 6 war die Sozialstation von Attersee.

Heute 6 Jahre später hat sich daran nichts geändert: Wer Hilfe braucht, geht zu Oberlerchners – egal worum es geht:

Kleidung, Dinge des täglichen Lebens, ein Platz zum Schlafen, Geld, Gespräch, Gebet, Segen

Bei Oberlerchners wird den Menschen geholfen!

Liebe Gemeinde – die beiden sind heute nicht da, aber: Das ist beeindruckend, großartig!

Auch darüber hinaus geschieht viel Diakonisches:

Susanne, die oft täglich Deutschunterricht macht mit den Fremden, die sie bei der Jobsuche unterstützt, sich einsetzt ... Menschen werden besucht. u.v.m.

Dennoch: wir können das Thema Helfen nicht an Einzelne delegieren – wir alle sind Kirche, wir sollen Licht sein in unserer Region.

An uns soll die Welt, die nicht mehr nach Gott und den Werten, die bei ihm zählen sehen, dass hier ein anderer Geist herrscht, dass es einen Unterschied macht.

Stellen wir unser Licht nicht unter den Scheffel – reihen wir uns ein in das, wofür Kirche steht, jeder einzelne.

Viel gibt es zu tun: z.B.

Fahrdienst für Menschen, die nicht mehr selber zum GD kommen können, Nachhilfe für Kinder,

ein Du und Ich – Treff schwebt uns vor, einmal im Monat, Asylwerber und Gemeinde treffen sich.

4. Weil wir den Kindern ein Vermächtnis hinterlassen wollen

Ich weiß noch, wie unsere Tochter Mirjam damals in der Fußgängerzone in Graz zum 1. Mal einen Bettler gesehen hat.

Er saß vor einer Kirche und hatte nur ein Bein, zerlumpt und traurig sah er aus, vor ihm ein Zettel, wo mit krakeliger Schrift erklärt wurde, von wo er kommt und was sein Problem ist, ... Mirjam war entsetzt. So ein armer Mann!!

Dem müssen wir ein Geld geben, Mama!

Ich verzichtete darauf ihr zu erklären, dass die Bettler in Graz ihr organisiertes Unwesen treiben, dass ihm das Geld wahrscheinlich abgenommen wird, dass er vielleicht gar nicht krank und behindert ist, dass das nur eine Masche ist ...

Wir warfen eine Münze in seine Büchse.

Und dann entdeckte sie noch weitere so arme Männer und jedem gaben wir was an dem Tag.

Und ich merkte, wie wichtig das war.

Und dass es auch mich verändert hat.

Ja, wir können die Not der Welt nicht beenden. Erst in der Ewigkeit wird es keine Not und keine Bedürftigen mehr geben, keinen Krieg und keine verhungerten Kinder und keine Menschen auf der Flucht und keine Seuchen in Nordkenia...

Aber wir können ein Zeichen setzen, für uns und unsere Kinder.

So habe ich habe mir das angewöhnt.

Wenn jemand in Not ist, helfe ich.

Viel kann man schnell geben und damit helfen: ein Lächeln, Geld, ein freundliches Wort, Lebensmittel, ...

Ich kenne eine Familie in St. Georgen, die hat es sich zur Tradition gemacht, in der Adventszeit Kekse zu backen und Sackerl zu machen, und dann fahren sie an einem Tag nach Linz und verteilen die Kekse an die Bettler.

Das ist nicht viel, das verändert die Welt nicht.

Aber es verändert das eigene Herz und das der Kinder.

5. Helfen macht glücklich

Wenn ich voll Dank erkenne, wie sehr ich beschenkt wurde, und von meinem Reichtum deshalb gerne was abgebe, dann macht das den anderen und mich glücklich.

Das ist genial – eine Win-win Situation!

Wenn ich mir das 10. Paar Schuhe kaufe, macht mich das auch glücklich im Augenblick.

Doch das hält nicht lange an, wir wissen es ...

Aber wenn ich von mir und meinen vermeintlichen Bedürfnissen wegschaue und mein Herz öffne für meinen Nächsten,
wenn ich darauf mein Augenmerk richte zu lieben und zu helfen, dann erlebe ich eine wunderbare Veränderung meines Gemütszustandes ;-)

Warum ist das so?

Weil wir dann im Einklang mit Gottes Willen handeln.

Helfen macht glücklich!

5 Gründe zum Helfen

Weil Jesus uns das vorgemacht hat

Weil er uns dazu auffordert

Weil wir Kirche sind

Weil es wichtig ist für unsere Kinder

Weil es uns glücklich macht

Mein Appell heute Morgen:

werden wir Menschen mit einem liebenden Herzen, investieren wir ins Helfen!

Amen